

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 26 (1984)
Heft: 138

Artikel: Gerissene Leinwand
Autor: Schertenleib, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hansjörg Schertenleib, Schriftsteller Gerissene Leinwand

Schon 45 Minuten vor Beginn der Vorstellung drängen sich die Leute bis auf die Strasse - und das in Lenzburg, unter der Woche.

Ist das nun also die Macht der geschickt und engmaschig um den Erdball sich spannenden PR-Kampagne? Ist das nun also der Triumph der Medien, die das Publikum derart aufgeilen, dass es, magnetisch angezogen, in rauen Massen in die Kinosäle strömen muss?

Wie gross ist der Wunsch des Menschen nach Unterhaltung? Wie gross ist der Wunsch des modernen Menschen nach modernen Märchen?

Der Saal jedenfalls ist berstend voll - und das habe ich schon lange nicht mehr erlebt, schon gar nicht in Lenzburg. Als man vor einigen Monaten Herzogs WOJZECK zeigte für zwei Tage, waren wir zu fünft. Und zwar inklusive Operateur, Kassafrau und Platzanweiser. Aha. Ich habe mich gelangweilt, tödlich gelangweilt, und es braucht Überwindung, dies zuzugeben...

Wie gross ist der Wunsch des Menschen nach ernsthafter, 'hoher' Kunst? Wie gross ist der Wunsch des modernen Menschen nach aufrichtigen, authentischen Geschichten, die man erst decodieren muss?

Schon bevor der Saal verdunkelt wird, schon bevor der Film beginnt, wird klar, dass diese Art Kino sofort und mit einem Schlag alles Kultische verliert. Die Aura bestimmt und macht nicht der Film, nein, die Aura, das Klima bestimmt das Publikum. Der Film vor dem Film: Das Balzverhalten von Pubertierenden in freier Wildbahn! Diese Leute wollen keine Filme, die sie irritieren oder gar aus dem Tritt, dem Konzept werfen könnten; gefragt sind keine Gegenbilder, gefragt ist keine neue oder andere Optik. Botschaft? Moral? Engagement? Diese als Renommierkähne im weiten Kulturozean schwimmenden Begriffe haben längst Leck geschlagen - nun drohen sie unterzugehen, sang- und klanglos. Verwundern allerdings sollte dies niemanden: Zu lange hat das Kino, hat der 'Problemfilm' jedes Identifikationsangebot unterschlagen - nun will man wieder Helden, unsterbliche Könner, die das durch Comic-Serien geschulte Auge befriedigen. Und schon schrumpft die Leinwand zum Sehschlitz, der den Blick freigibt in eine Welt voller Action, voller Abenteuer. Nicht Worte zählen, sondern Taten! Die Leinwand wird reduziert zur Schiessscharte, durch die man fasziniert und gebannt die wilden Kämpfe in einer wilden Märchenwelt beobachtet. Gebannt wie das Kaninchen vor der Schlange...

So macht man die Leinwand zur Projektionsfläche

der eigenen Wünsche und Sehnsüchte. Die eigne Wirklichkeit ist aber auch gar langweilig und bedeutungslos, und so werden die Filmbilder zum Motor, der das innere Kaleidoskop schüttelt und umordnet. Solche Filme funktionieren natürlich nur, wenn man bereit ist, Unschuld oder Naivität zu simulieren. So tut man nichts anderes, als sich von Klischee zu Klischee transportieren zu lassen und sich an die Spielregeln zu halten...

In der Pause stehen wir mit harten Blicken und harten Herzen vor dem Kino unter dem in leichter Brise flatternden Stoffportrait von Indiana Jones. Wahrlich ein tauglicher Held, neben dem sich ein James Bond ausnimmt wie ein wehleidiges Bürschchen, das man schon durch bösesböses Anblicken umbringen kann - und ich gebe zu, ich habe mich unterhalten, habe geschwitzt wie selten vor Aufregung, habe mich in die Sessellehne gekrallt ohne zu atmen, und ich habe sogar Unschuld und Naivität simuliert, indem ich die elend schlechte und auch moralisierende Story vergass und mich eben einfach unterhalten liess...

Ist das Auge unverletzbar? Gebiert das Publikum die Filme, die es braucht? Gebiert es auch die Filme, die es verdient hat...

Doch, ich bin heute bereit, gut gemachte Unterhaltung, die Probleme und wichtige Themen populär zubereitet weiterleitet, festgefahrenen Kunstproduktionen vorzuziehen. Erzählen und also schreiben (oder filmen) bedeutet, sich zu erinnern. Aber immer häufiger hechten mir die modernen Zeiten ins Gedächtnis und verändern die Geschichten, die in meinen Startrampen darauf warten, in die Schreibmaschine gelenkt zu werden. Und so entstehen Texte, die sich einen Deut scheren um die verbreiteten Maximen deutschsprachiger Kultur: engagiert zu sein - politisch wie moralisch. So gebe ich mir Mühe, das ach so mühsam erlernte und erschriebene Wort 'Authentizität', dieses Begriffsmassiv, das mir lange genug vor der Sonne stand, Buchstabe um Buchstabe aus dem Kopf zu schlagen. Und so mache ich mich daran, mit nervösem Lidflattern und ironischem Kopfnicken die Schatzkammer der Trivial-, Krimi- und Unterhaltungsbranche zu plündern. Nur so nämlich glaube ich das Publikum der neuen, der MacDonalds-Generation erwischen zu können. Das Schlimmste wäre, das weite Feld der U-Kultur Märchenonkeln wie Spielberg zu überlassen. Dessen Produkte nämlich erzeugen einen Narzissmus, der als Riss jede Leinwand durchläuft. Ein Riss freilich, hinter dem höchstens die dritte Folge von Indiana Jones zu sehen ist...

THE END